

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 153 (1987)

Heft: 2

Artikel: Die Ausbildung unserer Mech Truppen

Autor: Suter, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 313 11298 ✓

Die Ausbildung unserer Mech Truppen

Gespräch mit dem Waffenchef der Mechanisierten und Leichten Truppen (MLT), Divisionär Friedrich Suter

ASMZ: Herr Divisionär, Sie tragen – wie alle Ihre Amtskollegen – einen doppelten Titel: Einerseits sind Sie Waffenchef einer Truppengattung, andererseits Direktor eines Bundesamtes. Könnten Sie zu Beginn diese beiden Aufgaben kurz charakterisieren?

Div Suter: Gerne, und dabei gehe ich aus vom vereinfachten Organigramm des BAMLT (Bundesamt für Mechanisierte und Leichte Truppen, Bild 1):

Als Waffenchef bin ich für die Ausbildung der MLT verantwortlich und damit für die Rekruten- und Offizierschulen sowie für die Umschulungskurse auf den Panzer 87 (Leopard). Als Direktor hingegen leite ich das BAMLT mit seinen Sektionen und Diensten. Dies schliesst auch Verantwortung für die zeitgerechte materielle Bereitschaft der MLT ein, und deswegen gehören die notwendigen Anträge ebenfalls zu meinen Aufgaben.

ASMZ: Ergäbe sich aus dieser Vielfalt nicht eine zweifache Unterstellung – je nach Geschäftsart entweder unter den Ausbildungschef oder unter den Generalstabschef?

Div Suter: Richtig. Alle Ausbildung – mithin etwa der rechte Teil des Organigramms – gehört in den Bereich des Ausbildungschefs, in allen Fragen der materiellen Bereitschaft, bearbeitet vor allem durch die Stellen auf seinem linken Teil, führen die Dienstwege zum Generalstabschef.

ASMZ: Im folgenden soll jetzt die Aufgabe des Waffenchefs im Vordergrund stehen, und zwar zunächst mit einer Frage, die sich der junge Schweizer ebenfalls stellt, wenn er zum erstenmal mit der Armee direkten und ganz persönlichen Kontakt aufnimmt: Man hört häufig – und je nach eigener Herkunft nicht ohne Neid –, dass sich bei der Rekrutierung die Leute zu den Mechanisierten Truppen drängten, fasziniert durch das Symbol der modernen Technik, welches der Panzer ohne Zweifel ist. Stimmt das noch, haben Sie die Qual der Wahl?

Div Suter: Leider muss ich diese Frage verneinen, denn der früher sicher spürbare Andrang hat deutlich nachgelassen. Es melden sich nur noch etwa 60 bis 70% der benötigten Panzersoldaten freiwillig, die weitem müssen vom

Aushebungsoffizier mit mehr oder weniger sanftem Druck zum Dienst bei den Mechanisierten überredet werden. Deswegen können wir später nicht mehr von einer ungebrochenen Begeisterung für die Panzerwaffe profitieren und stehen in der RS vor ähnlichen Problemen wie andere Truppengattungen.

ASMZ: Kennt man die Gründe für diese Veränderungen?

Div Suter: Einige kann ich sicher nennen. Da wäre einmal jenes heute ja weit verbreitete Misstrauen gegenüber der Technik ganz allgemein. Ein Beispiel zum Thema Rekrutierung: In den fünfziger Jahren hatten wir keine Probleme bei der Rekrutierung für unsere motorisierten Truppen, dagegen grosse Mühe, die notwendige Anzahl von Freiwilligen für die Radfahrer zu finden. Heute schlägt das Pendel auf die andere Seite aus: Bei den Panzern haben wir zu wenig Freiwillige, dagegen melden sich viel mehr Leute zu den Radfahrern, als wir einteilen können.

ASMZ: Das wäre ein weiteres und recht hübsches Beispiel dafür, dass die Milizarmee sehr rasch auf Strömungen der Gesellschaft reagiert, von welcher sie getragen wird!

Div Suter: Sicher, und das gilt auch, auf der andern Seite des Spektrums, für eine zweite Ursache, welche unsere Rekrutierung erschwert: Die leidigen Diskussionen um den Panzer 68 (in den Jahren 1979/80) haben dem Ansehen unserer Truppengattung sehr geschadet, denn gerade junge Leute, die auch im Militärdienst mit moderner Technik zu tun haben wollten, wurden durch sie stark verunsichert – soweit, dass es auch die Aushebungsoffiziere zu spüren bekamen. Mit dem Kampfpanzer 87 Leopard wird sich allerdings sehr vieles wieder korrigieren.

Es gibt dann weitere, eher nur wafentechisch bedingte Gründe. So kann man an den optischen Instrumenten eines Panzers Brillenträger nicht einsetzen. Ferner muss jeder angehende Panzerfahrer eine psychotechnische Prüfung bestehen; sie soll selektionieren – und reduziert damit aber gleichzeitig die Zahl der freiwilligen Anwärter.

ASMZ: Stellt denn diese psychotechnische Prüfung besondere Anforderungen?

Div Suter: Leider nein, denn sie ist identisch mit der Prüfung für militärische Motorfahrer. Immerhin bildet sie ein unerlässliches Grobsieb, das zum Beispiel Leute mit Platzangst oder

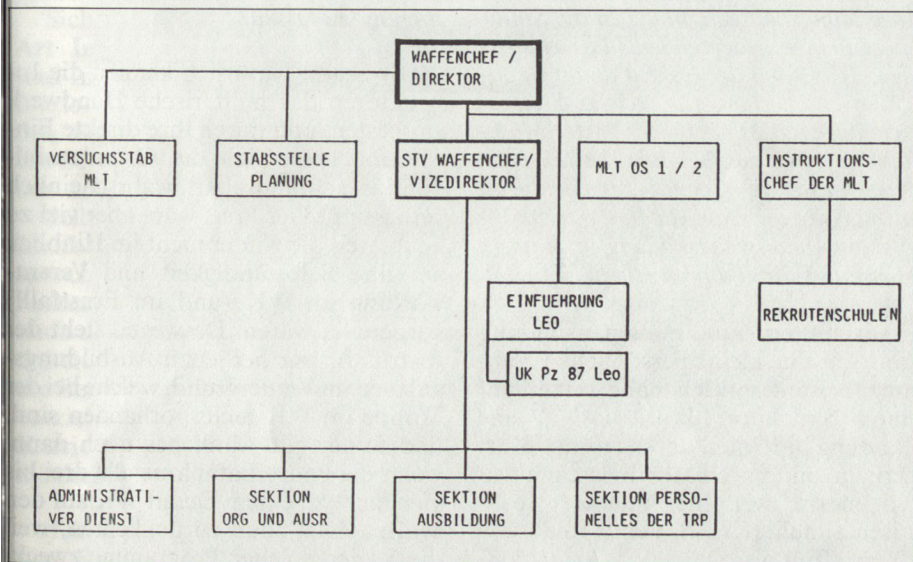


Bild 1. Bundesamt für Mechanisierte und Leichte Truppen.



Bild 2. Divisionär Suter, Waffenchef MLT, im Gespräch mit Chefredaktor Div zD Stutz und Redaktor Oberst i Gst Geiger.

technisch Ungeeignete ausscheiden kann.

ASMZ: Lassen Sie uns damit von der Rekrutierung übergehen zur Praxis der Ausbildung und dort zunächst ins Zentrum des heutigen Interesses, zum «Leopard». Er gilt zu Recht als hochmodernes und hochtechnisiertes Waffensystem. In ausländischen Armeen, die ebenfalls mit ihm arbeiten, wird vielerorts gesagt, dass der normale Grundwehrdienst (zirka 15 Monate) nicht ausreicht, um ein so komplexes System wirklich beherrschen und in allen Feinheiten ausnützen zu lernen und dass es deshalb nötig sei, für die wichtigsten Funktionen entweder freiwillig länger Dienende oder Berufssoldaten einzusetzen. Die Schweizer RS bleibt aber selbstverständlich auch mit dem LEO bei ihren 17 Wochen. Reicht das nun wirklich und, wenn ja, wo liegen die Gründe für diese ausserordentliche Leistung?

Div Suter: Es ist natürlich schon so, dass unsere Ausbildungszeiten an der untern Grenze liegen, wenn man das Kriegsgenügen der Panzersoldaten als Massstab nimmt. Ich glaube aber, mit bestem Gewissen sagen zu können, dass wir diese Knappheit durch minutiöse Arbeitsorganisation und hochmoderne – ohne Übertreibung! – Ausbildungsanlagen zu kompensieren imstande sind.

Schon heute ist der Waffenplatz Thun für unsere Ausbildung sehr zweckmässig eingerichtet, und zur Zeit entstehen noch bessere, noch rentable Anlagen für den Kampfpanzer 87. Sie werden jeder ausländischen Installation überlegen sein, so dass wir dann

bestimmt in derselben Zeit noch grössere Lernfortschritte machen werden: Wir können unter besten Rahmenbedingungen jede Stunde ausnützen, können arbeiten, ob es draussen hagelt, donnert, schneit oder bei 17 Grad unter Null Stein und Bein gefriert. Diese günstigen Voraussetzungen sind vor allem in den ersten Wochen, wo die später erreichte Abhärtung noch fehlt, eine unschätzbare Hilfe. Hinzu kommt eine an sich bereits sehr lange Tagesarbeit von acht bis zehn Stunden, oft mit zusätzlicher Nacharbeit ergänzt.

Diese Ausbildungsintensität hätte ich übrigens als eine weitere Ursache für den Schwund der Freiwilligen bei der Rekrutierung angeben können: Nicht jedermann ist von seiner zivilen Stelle her noch an solche Arbeitszeiten gewöhnt!

ASMZ: Nochmals zu den Thuner Ausbildungsanlagen, in denen die Simulatoren einen bedeutenden Platz einnehmen: Was kann der Rekrut an ihnen abschliessend lernen, für welche Stoffgebiete dagegen ist nach wie vor der Massstab 1:1 nötig, das Gelände, der fahrende und schießende «Gegner»? Ich denke da auch an die Swissair, die ihre interne Pilotenaus- und -weiterbildung in grossem Masse auf Simulatoren stützt.

Div Suter: Zur Pilotenausbildung kann ich eine kleine persönliche Erfahrung beisteuern: Ich habe selber auf einem Simulator für die DC-10 eine Landung in Kloten durchgeführt. Körperliche und psychische Belastung waren enorm, weil hier unerhört realistisch simuliert wird, keine Rede von einem «Tun als ob»!

Bei der Panzerausbildung kommen

wir noch nicht soweit, aber immerhin erreichen wir, dass der Panzersoldat jeden Griff kennt und imstande ist, in kritischen Situationen vernünftig mit seinem System umzugehen. Den scharfen Schuss mit seiner Wirkung auf die Besatzung (Knall, Pulverdampf und Hitze im Panzer usw.) können wir allerdings nicht simulieren, und das ist doch ein sehr wichtiger Ausschnitt. Deshalb läuft die Schiessausbildung, früh beginnend mit reduziertem Kaliber und Maschinengewehr, der Simulatorenausbildung parallel. In der Schiessverlegung, bei den Übungen mit Kampfmunition, beim gefechtsmässigen Einsatz, treffen die beiden Ausbildungsstränge dann zusammen.

ASMZ: Wie würden Sie die Vorteile der Simulatorenausbildung zusammenfassen?

Div Suter: Wir können jeden Tag, unabhängig von den äusseren Bedingungen, sehr intensiv und wirklichkeitsnah ausbilden. Wir sparen in sehr grossem Masse bei den Munitions- und Fahrkosten, und wir schonen die Umwelt in vielfältiger Hinsicht, ein Faktor, dessen Gewicht weiterhin zunehmen wird.

ASMZ: Sicher spielen bei einer derart durchorganisierten Ausbildung auch die Instruktoren eine grosse Rolle. Hiezwei Fragen, die erste im Blick auf eine weitere Besonderheit des Milizsystems, von Bedeutung natürlich bei allen Truppengattungen, bei denen die Ausbildung an hochtechnisierten Geräten im Vordergrund steht: Stösst das Milizkader nicht selten an seine Grenzen, weil es sich selber technisch und deswegen auch methodisch zu wenig sicher fühlt? Ist in solchen Fällen für den Instruktor die Versuchung nicht gross, seine Könnerschaft direkt zum Tragen zu bringen, die Rekruten selber auszubilden und das Milizkader unter seiner Leitung nur gerade «assistieren» zu lassen?

Div Suter: Natürlich kennen die Instruktoren das militärische Handwerk am besten, und durch ihre direkte Einwirkung liesse sich die Grundausbildung der Mannschaft wahrscheinlich verbessern. Der Preis wäre aber viel zu hoch, weil die Kader nicht im Hinblick auf ihre Selbständigkeit und Verantwortung im WK (und im Ernstfall!) vorbereitet wären. Deswegen steht der Instruktor nur bei jenen Ausbildungsanlagen im Vordergrund, welche bei der Truppe im WK nicht vorhanden sind, und ferner gilt Ähnliches noch dann, wenn die Panzerbataillone alle drei bis vier Jahre zu einem Detail-WK auf den Waffenplatz Thun zurückkehren, weil die Linien solcher Programme zweckmässigerweise von Instruktoren vorge-

zeichnet werden. Davon abgesehen legen wir aber grössten Wert darauf, dass die Kader aller Stufen ihre Aufgaben ebenso beherrschen wie die Panzersoldaten.

ASMZ: Damit zur zweiten Frage um die **Instruktoren**. Die Ausbildung hier in Thun ist ohne Zweifel sehr attraktiv, gestützt auf durchdachte und moderne Hilfsmittel, wenig gestört durch äussere Einflüsse, alles in allem beste Voraussetzungen, um zum – befriedigenden – Erfolg zu kommen. Das muss sich doch herumsprechen und dazu führen, dass Ihre Truppengattung keinen Instruktor-mangel kennt!?

Div Suter: Soweit sind wir leider noch nicht, obwohl in letzter Zeit das Interesse wieder grösser geworden ist, vielleicht wegen der attraktiven Ausbildungsmöglichkeiten.

ASMZ: Gilt das auch für **Offiziere**? Trägt dort unter Umständen **Ihr eigener Lösungsansatz** bereits seine Früchte? Könnten Sie diese neuartige Konzeption kurz vorstellen?

Div Suter: Sehr gerne: Die Grundausbildung in Schweizer RS ist an sich schon sehr anspruchsvoll, weil der Instr Chef einer Einheit auf fünf Stufen ausbilden muss, die Verantwortung nicht nur für Rekruten trägt, sondern auch für Korporale, höhere Unteroffiziere, Zugführer und Einheitskdt. Oft mag eine sechste Stufe hinzukommen, nämlich die Einführung eines jungen Instruktors (Of oder Uof). Mir geht es nun einmal darum, für diese Aufgabe eine ausreichende Zahl von technisch wie methodisch sattelfesten **Instr Chefs** zu haben, die bedeutend länger als bisher in den RS bleiben, während dieser langen Jahre reiche Erfahrungen gewinnen und zudem ihre Befriedigung finden, weil sie Erfolg haben und als Könner voll anerkannt werden.

Sicher brauche ich noch eine **andere Art Instruktoren**, von Persönlichkeit und Intellekt her nicht gleich angelegt. Diese bleiben nur relativ kurze Zeit in den Rekrutenschulen, gehen dann in die Offiziersschulen und später ins Kader der höhern Offizierskurse.

Selbstverständlich werden diese Laufbahnen mit jedem Anwärter besprochen, und jeder kann seine Präferenzen vorbringen. Jedenfalls wird auch derjenige eine ihm zusagende Tätigkeit finden, der eher Sicherheit sucht, die Beständigkeit dem raschen Wechsel vorzieht – und vielleicht dem Zwang, Karriere zu machen, gerne ausweichen möchte.

ASMZ: Jetzt drängen sich aber sofort zwei Fragen auf: Der vorhin beschriebene Instr Chef in Rekrutenschule wird

wohl höchstens bis zum Oberstleutnant aufsteigen können und auch kaum die Generalstabskurse besuchen wollen. Besteht da nicht die Gefahr von **Routine und Verknöcherung**? Und die zweite: Engen Sie nicht Ihre **Handlungsfreiheit** ein, wenn Sie Ihre Instruktoren nicht mehr in der ganzen Breite der Ausbildung einsetzen können?

Div Suter: De facto besteht diese Einengung doch schon heute. Lange nicht jeder meiner Instruktoren ist sowohl ein guter Instr Chef in RS wie ein besonders qualifizierter Gruppenchef in höheren Of Kursen.

ASMZ: Und der Einwand von «Routine und Verknöcherung»?

Div Suter: Da wäre zunächst ein Vergleich mit zivilen Verhältnissen anzubringen: Unsere Lehrer aller Stufen bleiben doch auch in den meisten Fällen bis zur Pensionierung auf ihren Stellen, und niemand verlangt, dass sie zur Vermeidung von Routine oder Verknöcherung alle vier, fünf Jahre die Stufe oder die Schule zu wechseln hätten. Darüber hinaus ist die Arbeit eines Instr Chefs viel facettenreicher als jeder Fachunterricht an einer Schule.

Natürlich wären auch schlechte Beispiele zu nennen, aber die gibt es überall, und die sprechen nicht gegen das System, sondern gegen den Einzelfall.

ASMZ: Wären bei Ihren Instr Uof einige Anhaltspunkte für den militärischen Bereich zu finden?

Div Suter: Ohne Zweifel. Heute werden Adjutanten wegen Erreichens der Altersgrenze pensioniert, welche ich mit Freude noch behalten hätte und die bis zum letzten aktiven Tag mit grossem Einsatz und Sachverstand an der Arbeit gewesen sind. Ähnliche Beispiele kenne ich vom Ausland her. So traf ich in England vor 30 Jahren, bei der Einführung des Centurions, fünfzigjährige Hauptleute, darunter einen weitherum bekannten Captain Boddy, Spezialist



Bild 3. «Alle Leistungen sind messbar. Hier sehen Sie das Resultat einer Richtübung. Die Abweichung von der Ideallinie wird ausgewiesen.»

für Panzerschiessen auf dem Schiessplatz Lulworth. Wer dort allein nicht zurecht kam, wandte sich an ihn und erhielt immer mit absoluter Zuverlässigkeit eine Lösung. Deshalb war dieser Captain Boddy ein zufriedener Mann, der mit Stolz auf seine Laufbahn zurückblickte.

Letztes Jahr war ich in Deutschland, um mich in die Ausbildung am Leopard einführen zu lassen. Daran beteiligt war ein Hauptmann von 51 Jahren, der mit grosser Begeisterung an seine Aufgabe heranging. Doch am Schluss fragte er mich: «Herr General, Sie führen doch jetzt in der Schweiz den LEO ein. Könnten Sie mich nicht übernehmen? Ich werde leider schon mit 52 pensioniert.» Ich hätte ihn gerne mitgebracht, denn er wäre auch mit diesem Alter und diesem Dienstgrad für unsere Grundausbildung ein grosser Gewinn gewesen.

ASMZ: Müssen Sie aber jetzt nicht den Vorwurf gewärtigen, dass Sie die Anforderungen herabsetzen, um den Bestand zu sichern?

Div Suter: Er wäre völlig unberechtigt, denn die Anforderungen an die Instr Chefs der Grundausbildung sind riesig, wie bestimmt deutlich geworden ist. Ich hoffe aber dank den zwei verschiedenen Anforderungsprofilen für den Beruf des Instr Of aus dem heutigen Teufelskreis ausbrechen zu können: Wir haben zu wenig Instr Of, deshalb sind die vorhandenen überlastet, das macht den Beruf zu wenig attraktiv – und deshalb melden sich fähige Anwärter nicht.

ASMZ: Vor einer weiteren prinzipiellen Frage, welche dann den Schluss machen soll – zur Verbandsausbildung in Schweizer Übungsplatzverhältnissen – interessieren noch drei Punkte technischer Art. Erstens: Mit der Einführung des Kampfpanzers LEO werden die **Centurions** frei. Was soll mit ihnen geschehen?

Div Suter: Untersucht wird die Möglichkeit, Türme und Kanonen als ortsfeste Panzerabwehrwaffen in Sperren einzubauen. Diese würden damit wirkungsvolle Wuchtgeschosse bis auf 2000 m verwenden können. Zudem liessen sich diese Türme weiterhin durch jene Wehrmänner bedienen, welche von den Panzerverbänden zur Landwehr übertreten. Ihre kostspielige Ausbildung könnte damit über weitere Jahre genutzt werden – ebenfalls ein sehr gewichtiger Vorteil.

ASMZ: Eine zweite Frage, Ihnen sicher nicht unbekannt: Sind die **Mängel am Pz 68** behoben?



Bild 4. Elektrische Schiessanlage für Panzer (ELSAP 2000).

Die Anlage ermöglicht eine sehr wirklichkeitsnahe Schulung aller Schiessverfahren, zwar nur aus dem stehenden Panzer, aber doch für alle Beleuchtungsverhältnisse.

Sämtliche Resultate sind messbar. Bedienung der Anlage durch 1 bis 2 Instr Uof.

Schusszahlen der vier Simulatoren seit 1981: 500 000 – eine Zahl, die auf den üblichen Schiessplätzen bei weitem nicht zu erreichen gewesen wäre! Entsprechend hoch ist der Ausbildungsstand beim Beginn des Schiessens mit Kampfmunition.

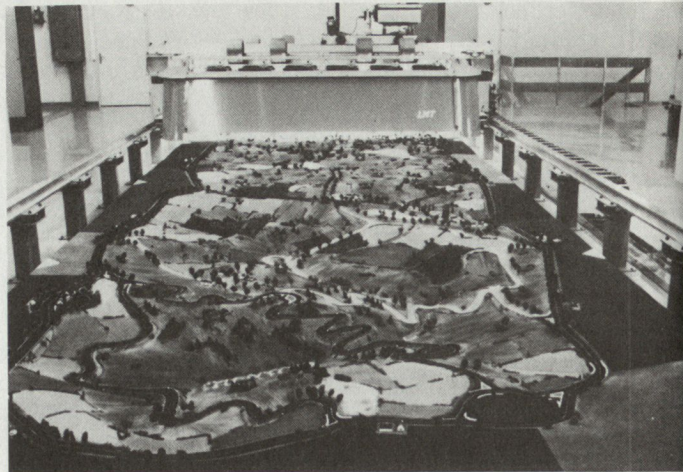


Bild 5. Panzerfahringsimulator (Aufnahme des Geländemodells).

Der Übende sitzt in einem originalgetreuen Panzer-Fahrerabteil. Es ist auf einem um 2 Achsen beweglichen Gestell montiert, welches alle Roll-, Stampf- und Schleuderbewegungen wie auch die Anzeigen der verschiedenen Instrumente wirklichkeitsgetreu simuliert. Das Bild der Aussenwelt entsteht für den Fahrerschüler mit Hilfe einer Fernsehkamera, welche er durch seine Reaktionen immer in seiner Blickrichtung (aus dem Panzer!) über das Gelände führt. Nach der Grundausbildung am Simulator kann der Schüler zwar einen Panzer fahren, doch braucht er noch zusätzliche Ausbildung auf der Strasse und im Gelände.

Div Suter: Ja, der Panzer ist saniert. Er wird gelegentlich eine Feuerleitanlage erhalten und ist dann auch in Zukunft voll kampffähig.

ASMZ: Drittens: Wie sieht die Zukunft des Schützenpanzers aus?

Div Suter: Die Studien um die Auswahl der Nachfolgegeneration haben begonnen.

ASMZ: Damit zur abschliessenden Frage. Sie geht aus von der Fernsehsendung «Zur Sache» über die grosse Truppenübung Dreizack, bei welcher die drei beteiligten ausländischen Militärs und Journalisten zwar viel Lob über das Gesehene hören liessen, aber auch sehr deutliche Kritik darüber, dass **mechanisierte Angriffe** aufgrund von Übungsbestimmungen **nur auf der Strasse** und nicht im freien Gelände gefahren worden seien. Ist das nicht ein wunder Punkt in unserer Ausbildung der MLT? In welcher Richtung müssten Lösungen gesucht werden? Gibt es überhaupt Verbesserungsmöglichkeiten?

Div Suter: Ich habe diese Sendung ebenfalls gesehen. Sie war gut und die Ausländer sehr höflich. Und sie hatten natürlich recht: Wir müssen Übungen von solchem Umfang mitten im zivilen Umfeld durchführen, womit zahlreiche Einschränkungen unumgänglich werden. Die Rücksicht auf den zivilen Verkehr verlangt, dass die Rohre bei Verschiebungen im Marschlager bleiben und auf die optronische Tarnung verzichtet wird. (Wie sollte man auch das Rohr beliebig schwenken dürfen, wenn

man in einer zivil-militärisch gemischten Kolonne fährt, voraus ein Lastwagen der Migros und dicht aufgeschlossen der Mercedes eines eiligen Geschäftsmannes?) Und beim Begegnungsgefecht dürfen die Panzer doch ihre Geländegängigkeit nicht doktrin-konform und rücksichtslos einsetzen – Zäune umdrücken, Telefonstangen knicken, Wiesen umwühlen –, um möglichst rasch die beherrschende Höhe zu gewinnen oder um an der Hausecke, mitten im kleinen Blumen-garten, eine teilgedeckte Stellung zu beziehen! Solche und weitere Einschränkungen erzeugen groteske **Verzerrungen der Gefechtstechnik** und **falsche Bilder** bei allen Beteiligten. Ich habe deswegen einige Mühe, den Sinn von grossen Übungen einzusehen, wenn dabei Bataillone oder gar Regimenter aufeinandertreffen sollen. Was man hingegen üben kann, ist das **Verhalten im Bereitschafts- und Bereitstellungsraum**, der ganze Fächer der **Tarnung** gegen elektronische und optronische Aufklärung, vielleicht noch die **Verschiebung bis an die Ablauflinie** – aber dann nicht mehr weiter!

Alles andere gehört auf unsere eidgenössischen Übungsplätze. Schon die Gebirgsschiessplätze bieten einige Möglichkeiten – und dann bleibt eben noch **Bure** in der Ajoie. Immerhin können wir dort – wenn auch mit gewissen Auflagen – das **Bat Gefecht** schulen, und das ist in unseren Verhältnissen die wichtigste Stufe im Kampf der Panzerverbände.

ASMZ: Können Sie es dann unter diesen Umständen, mit der Bat Schulung

als **Hauptaufgabe**, auch verschmerzen, dass **eigentliche Regimentsaktionen**, zum Beispiel **Gegenschläge mit zwei Panzer Bat**, nicht gefahren werden können?

Div Suter: Sicher, aber nur der Not gehorchend. Lieber wäre mir natürlich ein grosser Übungsplatz, 50 km lang und 10 km breit, mit Möglichkeiten für Artillerie und Fliegerunterstützung, logischerweise nur im Ausland möglich und dort auf 99 Jahre gepachtet. Aber derartige Vorstellungen werden aus den verschiedensten Gründen immer Utopien bleiben müssen, und wir haben uns sicher weiterhin zu bemühen, die Lösung beim **optimalen Ausbau** und in der **durchorganisierten Nutzung** aller **Ausbildungsanlagen** zu suchen.

ASMZ: Wäre demnach in der Sorge um grösstmögliche Effizienz der Ausbildung eines Ihrer Hauptanliegen zu sehen?

Div Suter: Unter den Aufgaben im Bereich des Waffenchefs ohne Zweifel, und deshalb bringe ich bei dieser Gelegenheit gerne noch einen **Dank** und einen **Wunsch** an: Die MLT haben in den letzten Jahren beim Ausbau ihrer Waffenplätze immer bereitwillige Unterstützung gefunden. Systemgerechte Ausbildung am LEO wird jetzt nochmals bedeutende Investitionen verlangen. Ich hoffe dennoch sehr, dass wir weiterhin mit solch grosszügigem Verständnis rechnen dürfen. ■